



Warum die Tannenberger Ritter mit den Hersfelder Mönchen in Fehde kamen

Kein Tag im Jahr ist den Herren der Tannenburg so verhasst wie der dritte Advent. Denn an diesem unseligen Sonntag erneuern sie Jahr für Jahr ihren Lehenseid und müssen das Knie in ihrer eigenen Burg, vor dem Abgesandten des mächtigen Abtes von Hersfeld beugen. Wenn das nur alles wäre! Zudem ist der ungebetene Besucher mit einem Festmahl ungeahnter Fülle zu ehren. So verlangt es die alte Urkunde, die von den Vorfahren besiegelt wurde.

Auch das Burggesinde erwartet diesen Tag Jahr für Jahr mit Widerwillen. Denn die Gesandten des Klosters Hersfeld führen sich wie Herrscher auf, sind herablassend und nur schwer zufrieden zu stellen. Zudem sind die Mönche für ihren zügellosen Appetit bekannt, sodass der Burgbesatzung einmal zum Weihnachtsfest nur noch Schlubberkohl mit Brot und einige Kelleräpfel blieben.

Es war der dritte Advent im Jahre 1407 als das Unglück seinen Lauf nahm. Es hatte ein paar wärmere Tage gegeben und der erste Schnee war geschmolzen, sodass die Burg grau und feucht über den braunen Hängen des Tannenberg thronte, als der Abgesandte aus Hersfeld eintraf. Entsetztes Geflüster machte die Runde in der Burg, als man erkannte, wen der Abt in diesem Jahr entsendet hatte. Vor dem Burgtor wartete Ritter Ludwig, Herr auf Tannenberg mit versteinertem Gesicht auf den Besucher. Vier kräftige Esel trugen dampfend und schnaubend einen Mönch von unglaublicher Leibesfülle den schmalen Pfad zur Burg herauf.

Es war Bruder Traugott, der Prior daselbst, der gekommen war. Einen dickeren und maßloseren Pfaffen hätte man unter des Herrgotts Sonne wohl lange suchen können. Doch niemand wollte eine Suche wagen, so ging die Gute einfach unter und alsbald begann das Festmahl.

Der Saal im Wohnturm war festlich erleuchtet und der Burgherr saß mit den Gästen auf einer Empore, eingezwängt zwischen dem Prior, der auf einem breiten, mit Fellen gepolsterten Hauklotz saß, da kein Stuhl passend gewesen war, und zwei anderen Mönchen, deren Namen ich vergessen habe, aber einer von ihnen schielte, immer wenn er kaute.

Als Appetitanreger wurden verschiedene fette Brühen aufgetragen, mit Backerbsen und Eierkuchen, sowie eine Burg aus gewürztem Schmalz, mit Türen und Läden aus knusprigem Speck. Es folgten gebackene Kapaune und gebratene Täubchen mit Lavendelhonig begossen, Gänsekeulen, eine Hasenpastete auf Grünzeug, ein Ferkel in Aspik, wie im Sprung begriffen, ein Hecht und ein Karpfen mit brauner Butter, die um die Wette glänzten, dazu güldene Tarten, Mehklöße, Käsespatzen und Gemüse. Das letzte rührte Bruder Traugott freilich nicht an. Erst das gefüllte Wildschwein mit Quittentunke entlockte ihm ein anerkennendes Grunzen, während Bratensaft und Wein sein Skapulier durchfeuchteten. Von den gezuckerten Wachteln mit kandierten Veilchen, gefüllten Äpfeln, Mandelmus und schwarzem Noisette wollte er nichts wissen, stattdessen erhob er sich, indem er sich mit einer fettglänzenden Hand auf der Schulter des Burgherrn abstützte. Dieser schielte hinab auf die Fingerabdrücke, die nun sein bestes Gewand verunstalteten.

Etwas unsanft schob sich der Prior durch ein kleines, spitzbogiges Türchen hinter der Empore und verschwand im Abtritt. Dieser ist nur ein kleines Erkerchen, das über dem Abgrund außen an der Burgmauer hängt. Das Geschäft fällt hinunter und landet unten auf einem Haufen. Dieser wird einmal im Monat fortgeräumt, so lautet zumindest die Anordnung.

Was nun geschah, sollte das Einvernehmen zwischen den Hersfeldern und den Tannenbergern für alle Zeit verderben. Ein lautes Krachen von Stein und Bersten von Holz ließ alle Gespräche im Saal

verstummen. Es folgte ein dünner Schrei, der sich rasch verlor. Dann Stille. Dann ein Wölkchen von Putz und Staub, das durch den Spalt unter dem Türchen hindurch rollte.

Zu dieser Zeit gingen zwei Schäfer unter der Burg entlang und berichteten danach atemlos im Dorfkrug, dass bei der Tannenburg der Vollmond daselbst vom Himmel gestürzt sei! Dabei hatten sie nur das gewaltige, runde Hinterteil des Mönchs gesehen, das bleich aus dem Mist leuchtete. Glücklicherweise war der Haufen schon seit mehreren Monaten unberührt geblieben, sodass der Prior fast unverletzt geborgen werden konnte. Die Schmach war jedoch unverzeihlich und das Verhältnis zwischen beiden Parteien, sagen wir, zerrüttet!

Und wer diese Geschichte nicht glauben mag: das Loch in der Burgmauer, nebst zwei intakten Erkern, kann man noch heute sehen!

Der Burgherr und die Schweinehirtin

Heinrich von Baumbach war Herr auf der Tannenburg und ein stattlicher Mann von großer Kraft. Auf der Brücke der Burg hob er einmal einen Stein von über einem Zentner, mit nur einem Finger, an einem Ring in die Höhe. Die umstehenden Leute applaudierten ihm begeistert dafür, noch mehr, als er alleine den Heuwagen des alten Olim aus dem Dreck zog, und schätzten den Burgherrn für seine Nähe zum einfachen Volk.

Auch bei den adeligen Damen von den benachbarten Gütern war er beliebt. Mit bleich gepuderten Wangen und rosigen Lippen harrten sie in seiner Nähe aus, um seine Aufmerksamkeit zu erringen. Denn obwohl er in der Blüte seiner Jahre stand, war Heinrich noch unverheiratet. Eine gewisse Schwermut umgab ihn stets, doch ob sein einsames Herz der Grund dafür war, wusste man nicht.

Eines Tages ging Heinrich durch das Dorf am Fuße der Burg, als ihm eine zerlumpfte Gestalt mit zwei Schweinen an einer Leine, den Weg abschnitt und mit ihm zusammenstieß. Es war Lena, eine Schweinehirtin auf dem Weg zum Markt. Sie war noch jung, doch ihr hübsches Gesicht war unter einigen Schichten Schmutz verborgen.

„Pass doch auf!“ herrschte er sie an.

„Pass selber auf, Tölpel!“ schnappte sie zurück, dann erst erkannte sie ihn und erschrak. Doch Heinrich musste herzlich lachen und diejenigen, die ihn besser kannten, meinten, sie hätten ihn noch nie zuvor so laut und lange lachen gehört. Als Lena sich von ihrem Schreck erholt hatte, lachten sie gemeinsam.

Was nun geschah, verwunderte die Dorfbewohner sehr. Heinrich holte die Schweine-Lena auf seine Burg, bot ihr Brot und Arbeit an. Immer öfter sah man die beiden zusammen, mit offenen Gesichtern im Gespräch oder im scherzenden Geplänkel.

Aus Verwunderung wurde Spott und Empörung, als Heinrich um ihre Hand anhielt. Die Verwandten des Burgherrn, allen voran zwei Schwestern mit rabenschwarzen Herzen und einige Vettern, spien Gift und Galle. Selbst der Dorfpfarrer verurteilte von der Kanzel die unstandesgemäße Liebe der Beiden. Doch das focht Lena und Heinrich nicht an.

Hier hätte die Geschichte ein gutes Ende nehmen können. Doch die schlechte Nachricht erhielt Lena kurz vor der Hochzeit. Heinrich war vom Pferd gestürzt. Seine Verletzungen waren so schwer, dass keine Hoffnung mehr bestand. Wie betäubt kniete die junge Braut bald am Sterbebett ihres Geliebten. „Vergiss mein nicht!“ hauchte er und schloss die Augen für immer. Drei Tage später wurde er im Gewölbe unter der Burgkapelle bestattet, nur wenige Schritte entfernt, vom Ort der damaligen Kraftprobe mit dem Stein.

Die Schweine-Lena wurde noch im Trauerkleid aus der Burg gezerrt, verspottet, mit Mist beworfen und an ein Schwein gebunden. „Nun bist Du wieder bei Deinesgleichen!“ freute sich ein Vetter (der übrigens auch kein gutes Ende nahm), als Lena von dem Tier durch das Dorf und hinaus in den Wald gezogen wurde.

Viele Jahre sah man sie nicht mehr, doch eines Tages kehrte sie zum Dorf zurück und hauste in einer verfallenen Hütte am Rande des Waldes. Ihre Jugend und ihre freche Art hatte sie verloren und auch die Gesundheit kam ihr abhanden. Nach wenigen Monaten starb sie und wurde an der Dorfkirche begraben.

Dies wäre das Ende der Geschichte – und es wäre einfach eine traurige Begebenheit geblieben, wenn nicht im folgenden Frühjahr die Dorfbewohner sich erstaunt die Augen gerieben und bedeutungsvoll auf den Friedhof gedeutet hätten. Dieser lag noch grau und braun vom Winter im Schatten der Kirche. Ein einziges Grab jedoch leuchtete blau wie der Sommerhimmel und war übersät von unzähligen kleinen Blüten.

Der Name dieser Blume wird seither Jahr für Jahr, wenn im Frühling Lenas Grab wieder erblüht, von den Dorfbewohnern heiser und andächtig geflüstert: Vergissmeinnicht!